

## **GESAMTINHALT**

Seite 4

### **Einleitung**

Seite 6

### **Vorwort 1**

Seite 8

Erstes Gespräch mit Johannes Stüttgen

### **„Die Freiheit begreifen“**

Seite 59

### **Vorwort 2**

Seite 61

Zweites Gespräch mit Johannes Stüttgen

### **„Die Freiheitsstatue und die Soziale Plastik“**

Seite 119

### **Vorwort 3**

Seite 121

Drittes Gespräch mit Johannes Stüttgen

### **„Die Innen-Außen-Frage“**

Seite 157

### **Vita Johannes Stüttgen**

Seite 163

### **Inhalt 1**

Seite 168

### **Inhalt 2**

Seite 175

### **Inhalt 3**

## LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Sie haben jetzt ein Problem. Ganz abgesehen davon, daß Sie ein FLENSBURGER HEFT in Händen halten, das ganz anders aussieht als gewohnt, habe ich Ihnen etwas voraus: Ich habe die drei Gespräche, die hier abgedruckt sind, erlebt. Dabei hatte ich zwar (gut!) zu tun, aber auch Sie haben jetzt Arbeit. Sie hören nicht den Tonfall, die Sprachmelodie des Sprechenden; Sie sehen nicht, wie sich in Körperhaltung und Mimik ankündigt, was gesagt werden will – Sie müssen all das „ent-ziffern“, selber lebendig machen, was ich und andere abgetötet haben. Denn Sie blättern ja im Augenblick in einem fertigen Ding, in Papier und Druckerschwärze.

Was mit diesen drei Gesprächen nicht funktionieren wird, ist, sie zu lesen und die Inhalte als verfügbares Wissen einzuverleiben. Dagegen sperren sie sich augenblicklich; das weiß ich ganz sicher. Ich bin mir aber ebenso sicher, daß Sie auch ohne diese Gespräche sehr viel wissen. Zum Beispiel über die Freiheit.

Hier ist ein Mensch im Gespräch, der jedem Zeitgenossen zumutet (= Mut zuspricht), mehr zu können und zu wollen, als Dinge zu wissen oder rein rational zu denken. Selbst wenn im Gespräch (wunderschöne, exakt richtige) Gleichungen auftauchen, mit mathematischen Symbolen versehen: Definitionen im herkömmlichen Sinne von einseitigen Begriffsbestimmungen bekommen Sie nicht an die Hand. (definere = abgrenzen)

Der Begriff Bestimmung spielt – schon im ersten Gespräch – dennoch oder gerade deswegen eine zentrale Rolle. Johannes Stüttgen führt ihn im Zusammenhang mit der Frage nach Freiheit gleich zu Beginn ins (Begriffs-)feld und bricht die Einseitigkeit seiner bisherigen Definitionen auf: Er wendet seine Ursache in die Zukunft. Mit allen Begriffen, die ins Gespräch kommen, verfährt er so: Sie werden hervorgebracht, tauchen auf und erscheinen mit einem Mal als Beendetes, Vergangenes und zukünftig zu Begreifendes. Schon da hört es mit dem Wissen von Begriffen auf, denn wie sollte man den Zukunftsaspekt eines Begriffs wissen? Die Zukunft zu wissen wagt nicht einmal die Wissenschaft, wenn sie auch versucht, sie zu berechnen und dafür Beweise aus der Vergangenheit anführt. Zukunft bestimmt aber Begriffe?

Johannes Stüttgen hält den, der seinen Gedanken folgt, auf Trab. Ich weiß wovon ich rede! Denn alles, was bearbeitet wird, erfordert, das Gewohnte zu verlassen, wenn das Gewohnte auch klar ins Bewußtsein

geholt wird. Eine neue bequeme Gewohnheit führt er nicht ein – nicht etwa, weil es nicht „ins Konzept paßt“, sondern weil es undenkbar ist, nicht stimmig erscheint, nicht in der Zeit liegt. Auch die Zeit bestimmt er ganz ungewohnt: das Ich ist ihr Erzeuger. Beim näheren Eingehen aufs Ich und seinen Begriff, das Zentrum, um das sich alles dreht, taucht dieses als Kleinstes und Allumfassendes auf; als einziger überhaupt erreichbarer Erzeuger des kreativen Menschen, der sich sozusagen (die Füße) auf den Kopf stellen muß, um Neues und sich selbst hervorzubringen.

Ich werfe hier großspurig und bruchstückhaft Schlaglichter auf Inhalte des Gesprächs; aber das tue ich nur, um Sie ein wenig auf die Bewegungen einzustimmen, die im Gespräch geschehen. Weil ich es am eigenen Leibe erfahren habe (Abstürze mitinbegriffen, die nicht verschwiegen werden), verschweige ich Ihnen auch nicht, wie schön mir solche Bewegungen erscheinen. Sie sind zunächst widersprüchlich, beunruhigend und anstrengend – später erleichternd, weil klärend und erweiternd und weil, selbst vollzogen, echte Ausgangspunkte. Sie machen die Sache nicht angenehmer, weil sie um das Nichts keinen Bogen machen. Aber sie bringen Leben in die Bude, Ordnung und Wärme ins Innere. Und sie haben die Freiheit zum Gegenstand.

Damit lasse ich Sie jetzt allein. Alles Weitere müssen oder können Sie selber tun, wenn Sie es wollen. Am Ende des Buches finden Sie einen kleinen Leitfaden, der die Hauptgedanken der drei Gespräche grob skizziert: drei stichpunktartige Inhaltsangaben.

Was Johannes Stüttgen bisher in seinem Leben getan hat, finden Sie in der Vita. Alles, was dort steht, ist wichtig, aber besonders wichtig ist, daß er einer der wenigen (mir bekannten) Menschen ist, die authentisch um eine neu begründete Begrifflichkeit ringen. Mit Grund. Und in sich stimmig. Und mit Ernsthaftigkeit und Humor.

Ganz herzlichen Dank an ihn und alle, die an diesem Buch mitgearbeitet oder seine Herausgabe ermöglicht haben, besonders auch an Thomas Maurenbrecher und Michael von der Lohe.

Es grüßt Sie für die  
FLENSBURGER HEFTE-Redaktion  
Katharina von Bechtolsheim